

theilung allein für die preussischen Staatswald-Reviere auf ca. 700000 Hektometer geschätzt. Weiterhin stellte sich heraus, daß schon für einzelnen der am meisten getroffenen Regierungsbezirke die Windfallmasse auf etwa 500000 Hektometer und für die Gesamtheit unserer Staatsforsten auf zwei bis drei Millionen zu veranschlagen sei. Hierzu würde das gesammte nicht mit unbegriffene Holz der nach der Fläche, wenn auch leider nach dem Quantum der — meist gefährdeten — Altbestände weit überwiegenden Privat- und Gemeindeforsten treten.

### Vaterländisches.

**Wilsdruff, 26. März.** Der gestrige erste Osterfeiertag erglänzte in ungetrübten Sonnenglanz, tausende von Menschen hinaus die Gottesnatur lodend. Auch am heutigen zweiten Feiertag steigt die goldene Sonne in majestätischer Pracht am Firmament herauf, ihre Strahlen in noch größerem Wärmegrade auf die Muttererde herabsendend. Der Verkehr auf unserer Bahnlinie Pottschappel-Wilsdruff war ein sehr reger und waren namentlich unter den Osterbesuchern zahlreiche Militär zu beobachten. Erstmals ertönten nach Beendigung des Frühgottesdienstes vom Rathhausthurm herab die feierlichen Klänge eines Chorals, die Kirchenbesucher heimbegleitend in stiller Erbauung des so herrlich ausgelegten Gotteswortes. In der 11. Vormittagsstunde hatte sich zahlreiches Publikum auf dem Marktplatz eingefunden, um die in diesem Jahre erstmalig ertönde Marktorgel unserer Stadtkapelle zu bewundern. Das am Abend im „Hotel zum Adler“ gebotene Konzert unserer Stadtkapelle war verhältnismäßig gut besucht, doch dürfte unserer Stadtkapelle bei dem am dritten Feiertag im Saale des „Schießhauses“ stattfindenden Konzert ein weit lebhafterer Besuch zu gönnen sein. Diesem Konzert folgt Ball.

Der jetzige Reichstagsabgeordnete, Herr Oskar Hänichen, hat seine Stimme, gemäß Beschluß der Reformpartei, gegen den russischen Handelsvertrag abgegeben. Er war, obwohl er wegen eines Nervenleidens auf Wochen von den Reichstagsverhandlungen beurlaubt ist, dennoch nach Berlin geeilt, um bei dieser wichtigen Abstimmung seine Pflicht erfüllen zu können.

Zur Einkommensteuer eingeschätzte Personen gab es im Jahre 1892 im Königreiche Sachsen 699 979 Stadtbewohner und 473 733 Landbewohner. Die Bewohner des platten Landes bildeten also die größere Hälfte. Gleichwohl bezogen sie von den Gesamteinkommen der eingeschätzten Personen Sachsens nur 38,86 Proz., während auf die Stadtbewohner 61,14 Proz., entfielen; denn das Gesamteinkommen auf dem Lande betrug sich auf 615 854 885 M., in den Städten aber auf 989 095 747 M. Der Wohlstand der Städte gegenüber den Dörfern tritt durch vorstehende Zahlen in überraschender Weise ans Licht. Während die Städte nach der letzten Volkszählung nur 47,53 Proz. der ganzen Bevölkerung haben, tragen sie zu der Einkommensteuerlast 71,60 Proz. bei; denn die Städte haben rund 16 Millionen M. Einkommensteuer aufzubringen, die Dörfer nur 6 1/2 Millionen Mark.

Der letzte Schneefall hat in den Wäldungen Sachsens doch viel gewaltigeren Schaden angerichtet, als man annehmen konnte. Jetzt erst ist ungefähr zu übersehen, wo die Wucht des Schnees vernichtend für Bäume geworden ist. In den städtischen Forsten von Bischofswerda z. B. haben die Bestände — ganz wie an vielen anderen Orten — furchtbar gelitten und bieten einen recht traurigen Anblick dar, sobald der Schaden auf Tausende von Mark zu berechnen sein dürfte. Anderwärts sieht es auch nicht besser aus, auf der Zittauer Landstraße bei Steinigtwoldsdorf mußten auf dem sogenannten Steinberg 200 Stämme beseitigt werden, um den Verkehr wieder frei zu machen und so kommen von vielen Revieren des Oberlandes die betrübendsten Nachrichten.

Am 1. April tritt die neue reichsstrafgesetzliche Bestimmung in Kraft, wonach solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, die aber gleichwohl ihre Familie der Armenpflege überlassen. Die Armenverwaltungen werden gewiß schon in ihrem eigenen Interesse dafür sorgen, daß diese Befugniß überall zur Anwendung gelange und daß gegen pflichtvergessene Ehemänner und Väter mit aller Schärfe vorgegangen werde.

Zu dem Zusammenschluß der sächsischen Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie schreibt die „B. V. Ztg.“: „Das Vorgehen der staatsverbalten Parteien Sachsens gegen die Sozialdemokratie innerhalb wie außerhalb des Landtags ist eine bedeutsame Erscheinung in unserem innerpolitischen Entwicklungsgang. Immer mehr bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß alle kleinen Differenzen und Schattierungen, welche die einzelnen Ordnungsparteien trennen, selbst die Interessenschiedenheiten, vor dem Ansturm verschwinden müssen, der von jener Seite droht, auf der man nur ein Bestreben kennt, das Errungene umzustürzen, den natürlichen Werdeprozeß kramphast zu unterbrechen und ihn in ungesunde Bahnen zu lenken. Eine verführte, lürende Menge wird, wenn sie in imponirender Zahl auftritt, nicht weniger gefährlich, auch wenn diese Menge in letzter Linie gegen ihr eigenes Heil ankämpft, denn bis ihr diese Erkenntniß aufgeht, ist eben ein Blatt der Geschichte wieder mit Gräueln aller Art gefüllt. Das Vorgehen in Dresden wird, so hoffen wir, Nachahmung finden und noch mehr, es wird bei uns die Anregung bieten zum Schloßen der Brück, auf der sich die heutigen Gegner im Reichstags zu gemeinsamen Wirken im Interesse des Gesamtvolkes wiederfinden werden. Soll eine Gesundung in der Umgestaltung unseres Parteilebens eintreten, kann dies nur in der angebeuteten Weise erfolgen, denn hier stehen Allen gleich wertvolle Interessen auf dem Spiele.“

Daß die Dresdner Haide im Punkte der Romantik noch Mancherlei bietet, ist ja eine bekannte Thatsache, daß man aber in ihr noch jetzt am Ende des 19. Jahrhunderts auch noch „Räuberhöhlen“ finden kann, wird wohl Manchem ungläubigst erscheinen. Gleichwohl ist vorgestern eine solche entdeckt und behördlich ausgeräumt worden. Wie wir seiner Zeit schon mittheilten, wurde kürzlich bei Stolpen ein lange gesuchter Einbrecher, der Maurer Thimmig als Helbigdorff verhaftet, welcher seit vielen Monaten die Gegenden von Radeberg, Großenhain, Tharandt und Weichen unsicher gemacht hat, indem er Nacht bei den Dorfbewohnern einbrach und hauptsächlich Kleider und Lebensmittel stahl. Er führte dabei auch einen Revolver bei sich mit dem er bei seinem letzten Einbruch einen Gutbesitzer in den Rücken schoß und schwer verwundete. Es sollen diesem verwegenen Dieb, welcher sich jetzt beim Landgericht in Bougen

in Untersuchungshaft befindet, bereits über 80 Diebstähle der gebachten Art nachgewiesen worden sein. Während des vergangenen Winters hat Th. nun öfters, insbesondere auch Nachts, in einem in der Haide nach Radeberg zu gelegenen, schwer zugänglichen Fichtendickicht kampirt und hat sich dort ganz häuslich eingerichtet gehabt. Vorgestern früh machten sich eine Anzahl Beamten der Landgendarmerie und der Ortspolizei von Radeberg aus auf die Suche, nachdem der verhaftete Dieb die Lage seines Schlupfwinkels näher beschrieben hatte. Man fand denn auch in jenem Dickicht eine Art Hütte aus Stämmen und Reisig gebaut, sowie mit Weinwandplanen überzogen und mit allerlei Diebesbeute angefüllt. Es lagen darin eine Menge Kleidungsstücke als Winterüberzieher, Röcke, Jacken, Hosen, Jacken, Strümpfe, Lächer, Schuhwerk u. s. w. Ferner fand man verpacktes Kochgeschirr als Kasserole, Töpfe, zum Theil noch mit Speck und Brot gefüllt, ferner einen Spirituslocher, der offenbar viel benutzt worden war, auch Spuren eines Herdes. Um auch Unterhaltung zu haben, hatte der Dieb eine Anzahl Bücher zusammengetragen. Oben auf lag das bekannte Buch von dem Räuber Schinderhannes, den sich Th. offenbar zum Vorbilde genommen hat. Ob er etwa auch eine Vertreterin des schönen Geschlechtes, dem er durchaus nicht abhold sein soll, mit in seiner Höhle gehabt hat, ist noch unauferklärt. Das ganze Nest wurde natürlich gründlich ausgeräumt. Viele von den Sachen hatten durch die Feuchtigkeit des Bodens, insbesondere auch durch den letzten Schnee, sehr gelitten.

**Rosfen.** In Deutschhena hat am Dienstag früh die Ehefrau des gegenwärtig dort bei seinen Schwiegereltern wohnhaften Bahnarbeiters Donat ihrem einzigen Wochen alten Kinde, als es geschrien, die Kehle durchschnitten, ohne daß es der mitanwesende Ehemann hindern konnte. Vor einigen Wochen schon hat die jungläuchige Mutter versucht, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, wurde aber damals noch geteilt. Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, zog der erst kürzlich von Deutschhena nach Rosfen verzogene Ehemann wieder zu den Schwiegereltern zurück.

**Reichen, 21. März.** In der Nacht zum 21. März wurde unsere Stadt zum dritten Male in diesem Jahre von einer Feuersbrunst heimgesucht. Es brannten drei Häuser in der Fährmannstraße bis auf die Grundmauern nieder, wodurch 10 Familien obdachlos wurden und theilweise ihrer Habe, die nicht versichert war, verlustig gingen. Ueber die Entstehungsursache ist bisher etwas Bestimmtes nicht bekannt geworden.

Die königliche Altersrentenbank in Dresden (Vandhausstraße 16) bietet einerseits Personen vorgerückten Alters, deren Vermögen nicht ausreicht, um von dessen Ertrag ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, Gelegenheit, unter Verzicht auf das Kapital sich für den Rest ihrer Lebensdauer eine verhältnismäßig hohe „sofort beginnende“ Rente zu erwerben; andererseits können aber auch jugendliche und in den mittleren Jahren stehende Personen sowohl durch einmalige größere als auch durch wiederholte kleinere Einlagen für ihren Lebensabend sich „aufgeschobene“ Altersrenten verschaffen, deren prozentaler Betrag mit der Dauer des Aufschubs wächst und bei Verzicht auf das Kapital wiederum größer ist als bei Vorbehalt der Rückgehalt derselben. Die aufgeschobenen Renten beginnen mit Anfang des auf den Geburtstag des Versicherten zunächst folgenden Quartals, die sofort beginnenden Renten dagegen bereits von dem auf dem Einzahlungstag folgenden Quartals, die sofort beginnenden Renten dagegen bereits von dem auf den Einzahlungstag folgenden Kalendervierteljahre an; es können daher bis Ende dieses Monats noch Renten erworben werden, deren erste Raten schon am 30. Juni 1894 fällig werden. Näheres über die Bestimmungen der Altersrentenbank ist auch bei dieser selbst oder ihren Agenturen unentgeltlich zu entnehmen den Prospekt zu sehen.

Unter allen Ernährungsmitteln für kleine Kinder, insbesondere im Säuglingsalter, bewährt sich entschieden die sterilisierte Milch von der Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden am besten. Die Herren Aerzte, sonstige wissenschaftliche Autoritäten, ebenso auch die Hebammen, empfehlen diese Pfundsche sterilisierte (keimfreie) Kindermilch (die Kontrolle über die Sterilisation führt Herr Dr. Hesse, Königl. Bezirksarzt in Dresden) jeder Mutter aufs dringendste und angelegentlichste. Die neuesten Auszeichnungen, außer den vielen bedeutungsvollen früherer Jahre, welche die Pfundsche sterilisierte Milch erhielt, sind: Das Ehren Diplom des Deutschen Hebammenvereins vom 16. September 1893 und die Goldene Medaille auf der Internationalen Ausstellung für Gewerbe, Nahrungsmittel und Volksnahrung in Cottbus am 14. März 1894. Getrunken wurden von Pfund's sterilisierter (keimfreier) Kindermilch 1892/93 rund 600 000 Flaschen.

Der zehnjährige Knabe des Braumeisters B. in Wölfnitz verletzte sich durch eigene Schuld sehr bedenklich. Mit noch etlichen Knaben seines Alters trieb er das freventliche Spiel, mehrere mit ungelöschtem Kalk angefüllte Bierflaschen mittelst Hineingießens von Wasser zur Explosion zu bringen. Die ersten Versuche mit kaltem Wasser gingen glücklich ab, indem die Flaschen in größere Entfernung hingeworfen, gefahrlos zerplatzten. Als er aber heißes Wasser in die letzte goß, explodirte diese ihm in den Händen und ward ihm hierbei das Gesicht bedeutend verbrannt. Stark blutend von den herumfliegenden Glasplittern ward er seinen Eltern zugeführt. Wenn er auch mit dem Leben davonkommt, dürfte ihn doch ein dauernd entstelltes Gesicht an die Thorheit dieses Streiches zeitlebens erinnern.

Der Weinbändler Max Kreßmar aus Leisnig, der etwa vor Jahresfrist in bodenlosem Leichtsinne durch das Werfen von sogenannten Fischen das Innere des Restaurants Schäfer in Leipzig auf dem Neumarkt in Brand gesteckt hatte, wobei 6 Menschen um's Leben gekommen sind, ist bei Abstrichung seiner Strafe irrsinnig geworden und vor Kurzem in der Irrenanstalt gestorben.

Das „Dresdner Journal“ meldet aus Leipzig: Heute früh stürzte eine Waleis-Ehefrau, in der Schenkendorfstraße wohnhaft, ihre beiden Kinder, einen Knaben von 7 Jahren und ein Mädchen von 4 Jahren, aus dem Fenster des dritten Stockes auf die Straße, worauf sie nachsprang. Die Kinder waren sofort todt, die Mutter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Man nimmt an, daß die Frau vom Wahnsinn befallen war. Der Mann weilt zur Zeit in Hamburg.

Zittau. Restaurateur Herberg hier wolle vor einigen Tagen von einem Spiritus enthaltenden Fasse, dem er vorher einen kleinen Vorrath entnommen hatte und dessen Hahn tropfte,

den unbedachten Hahn entfernen; er hatte hierbei zwar vorsichtiger Weise die mitgenommene Lampe etwas abseits gestellt, konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß die leicht entzündbare Masse in Brand gerieth. Sofort hatte die aufstrebende Flamme auch die Kleider Herbergs ergriffen, der schnell aus dem Keller nach dem Hausflur eilte. Dort gelang es ihm, mit Hilfe Anderer die Flammen zu ersticken. Der Verunglückte hat schreckliche Brandwunden an den Händen, den Armen und Beinen davongetragen, so daß ihm die Haut buchstäblich von den betroffenen Körpertheilen herabging. Er dürfte auf längere Zeit an ein schmerzhaftes Krankenlager gefesselt sein. Bei dem Unglück sind gegen 100 Liter Spiritus zu Grunde gegangen.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich kürzlich in der Buchdruckerei von Hase und Boes in Zittau ereignet. Dasselbst gerieth kurz vor Feierabend ein als Anlegerin beschäftigtes 16-jähriges Mädchen mit der linken Hand betarrt in die Maschine, daß dieselbe vollständig zerquetscht wurde. Das Fleisch blieb zum Theil an der Maschine hängen. Eine Amputation des schwer verletzten Gliedes wird wahrscheinlich stattfinden müssen.

Vor wenigen Tagen starb hochbetagt ein alter Herr in Leipzig, der stets sehr schlüch aufgetreten war, indessen ca. drei Millionen Mark hinterließ, von welcher Summe seine Witwkafterin 50000 M., erwachsene Kinder den Hauptertrag erholten.

Zwickau, 19. März. Der Sächsische Militärfeuerversicherungsverein zu Zwickau feierte vorgestern das Fest seines fünfundsingzigjährigen Bestehens. Das Verwaltungsgebäude des Vereins und das ihm gehörige Vereinshaus Saronia wurde besetzt. Am Vorabend fand ein Kommerz unter großer Theilnahme auswärtiger Vereinsmitglieder, am 17. März auf dem Friedhofe eine Gedächtnisfeier für die inzwischen verstorbenen Mitbegründer und Direktoren des Vereins statt. Der genannte Verein erstreckte sich nach dem letzten Geschäftsberichte (auf das Jahr 1892) auf 2630 Orte mit 44 504 Mitgliedern und 190 244 434 M. Versicherungssumme, der Dispositionsfonds betrug damals 213 972 M., der Reservefonds 121 509 M. Das Gewinn- und Verlustkonto auf 1892 schloß mit je 329 382 M. Verlust und Gewinn, die Bilanz mit je 447 047 M. Aktiva und Passiva. Seit seinem Bestehen, 17. März 1869, bis mit 1892 hat der Verein für 2540 Schadensfälle die Summe von rund 2 149 000 M. ausgezahlt.

### (Eingefandt).

Es ist gewiß höchst erfreulich bestätigen zu können, daß unser liebes Wilsdruff, wenn auch nicht die kleinste unter den Städten Sachsens, doch aber in die Reihe der kleineren Städte rangirt, nicht selten unter den Pionieren des Kulturfortschritts voranschreitet. Ein schöner Beweis hierfür ist die Einführung einer electrischen Straßenbeleuchtung, die durch einen einheitlichen Beschluß der geehrten Stadtvertretung in Aussicht genommen ist. Weit bis über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes wurde dieser Beschluß rühmend anerkannt und Wilsdruff bald als ein „intelligentes Städtchen“ zum Vorbild hingestellt. Einzelne Bürger schlossen sich sofort dem Unternehmen an mit nicht geringen Opfern, fest bauend auf das gegebene Versprechen der Väter unserer Stadt. Amso befremdender ist es, wenn die Angelegenheit durch „Vertagen“, hoffentlich nur scheinbar, im Stocken gerathen ist. Es liegt uns gänzlich fern, uns in geringsten der Meinung hinzugeben, als ob die gute Sache dadurch etwa in Frage gestellt werden könnte; auch werden wir nie glauben können, daß feindliche Zweifel und Bedenken, wo nicht gar „Frauenpolitik“ — wie in anderen Orten — hindernd in den Weg treten können. Das kann in Wilsdruff nie vorkommen. — Und doch hat man die über alles wichtige Angelegenheit in wiederholten Gemeinderathssitzungen immer wieder vertagt! Dadurch freilich, daß man die Sache ins „Geheim“ zu ziehen und der Öffentlichkeit zu entziehen bemüht zu sein scheint, wollen in bürgerlichen Kreisen sich mannsichere ungläubliche Gerüchte Eingang verschaffen. Man lasse sich nicht durch falsche Gerüchte irren führen, sondern bedenke, daß eine falsche Rechnung einen großen Schaden für unsre Stadt und deren Zukunft bedeuten würde. Wir aber sind des festen Vertrauens auf unsere Vertretung der Stadt, daß sie wohlgegründet, was sie gewollt und daß nur die That den einstimmigen Beschluß setzen kann.

### Empfindungen während meiner ersten unterseeischen Reise.

Originalbericht eines englischen Tiefseetauchers.

(Nachdruck verboten.)

Von allen menschlichen Beschäftigungen ist wahrscheinlich keine so gefahrvoll und von Zufälligkeiten abhängig, auf der anderen Seite auch so romantisch, wie die des Tiefseetauchers. Der Anblick, welcher sich seinen Blicken dabei darbietet, ist oftmals furchtbar und unbeschreiblich, während Gefahren, von denen jede einzelne den Tod bringen kann, den kühnen Eindringling in den Tiefen des Weltmeeres stetig umgeben.

Es war im Dezember des Jahres 1892, als ich in den Gewässern, welche die Südküste von der Insel Mauritius bespülen, zum ersten Mal im Dienste der Ocean Salvage Corporation eine Reise in die unterseeischen Gefilde machen mußte, um mit anderen Tauchern die genaue Lage des eine Meile von der Küste auf dem Grunde liegenden Schiffes „Shannon“, welches zu Anfang jenes Monats untergegangen war, erforschen zu helfen.

Wie auch der tapferste Soldat vor der ersten Schlacht vom Kanonendonner ergriffen wird, so erging es auch mir, obgleich meine Kameraden mir sagten, daß bei dieser submarinen Fahrt keine außergewöhnliche Gefahr vorhanden sei. Dennoch hatte ich ein unbeschreiblich beklemmendes Gefühl während der ganzen Zeit, daß ein Boot bis an die Stelle des Unglücks brachte. Endlich stand ich auf der Leiter, in dem bekannten schwerfälligen, plumpen Taucheranzug eingepfercht und mit den an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund schweren Bleigewichten sprang ich, krank vor Aufregung, in die Wellen, welche mir in diesem Augenblick wie ein offenes Grab erschienen.

Ich bin oftmals gefragt worden, welcher Art meine ersten Empfindungen waren, und soviel ich auch darüber nachgedacht habe, so erinnere ich mich nur, daß ich bei meiner schnellen Fahrt in die Tiefe den Wunsch hatte, wieder an das Tageslicht zu kommen, während ich nichts sah, hörte oder sonst fühlte; es schien mir eben, als wenn ich aller meiner Sinne beraubt gewesen wäre. Die erste bewußte Empfindung, welche ich hatte